



CSABA FÖLDES

Universität Erfurt, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft

ÜBERLEGUNGEN ZU KONZEPT, STRUKTUR UND INHALT EINES UNGARNDÉUTSCHEN DIALEKTBUCHS

Abstract

Der Beitrag skizziert zunächst Ziele, Strukturen und Inhalte sowie den aktuellen Bearbeitungsstand des Forschungsprojekts „Digitales Portal ‚Ungarndeutsches Zweisprachigkeits- und Sprachkontaktkorpus‘“, das derzeit am Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft der Universität Erfurt bearbeitet wird. Es geht um eine variations- und kontaktlinguistische Erforschung und Dokumentation von authentischem sprechsprachlichem Material im Bereich des Deutschen als Minderheitensprache in Ungarn (Stichwort: „Donauschwaben“). Vor dem Hintergrund der allgemeinen Projektvorstellung fokussiert der Aufsatz besonders auf ein Ungarndeutsches Dialektbuch, das – bzw. zumindest dessen Konzept – als eines der Ergebnisse aus diesem Vorhaben hervorgehen soll.

Schlüsselwörter

Dialekt, Zweisprachigkeit, Sprachkontakte, Ungarndeutsch, Donauschwaben

REFLECTIONS ON CONCEPT, STRUCTURE AND CONTENT OF A DIALECT BOOK ABOUT GERMAN AS A MINORITY LANGUAGE IN HUNGARY

Abstract

The paper outlines the objectives, structures and contents as well as the current state of the research project “Digital Portal ‘Bilingual and Language Contact Corpus of German as a Minority Language in Hungary’”, which is currently being edited at the Department of Germanic Linguistics at the University of Erfurt. It is about a variational and contact linguistic research and documentation of

authentic spoken-language material in the field of German as a minority language in Hungary (key word: “Danube Swabians”). Against the background of the general project presentation the essay focuses on a dialect book about German as a minority language in Hungary, which – or at least its concept – is to be one of the results of this project.

Keywords

dialect, bilingualism, language contacts, German as a minority language in Hungary, Danube Swabians

REFLEKSJE NA TEMAT KONCEPCJI, STRUKTURY I TREŚCI SŁOWNIKA DIALEKTÓW NIEMIECKICH NA WĘGRZECH

Abstrakt

Artykuł zawiera opis projektu, którego celem jest zbadanie i dokumentacja języka mniejszości niemieckiej na Węgrzech. Wyniki badań nad dwujęzycznością i kontaktami językowymi zostaną opublikowane m. in. w postaci słownika dialektów.

Słowa kluczowe

dialekt, bilingwizm, kontakty językowe, mniejszość niemiecka na Węgrzech, Szwabi Naddunajscy

1 THEMENSITUIERUNG, INHALTSRAHMEN UND ZIELVORSTELLUNG

1.1

Die Gattung ‚Dialektbuch‘ ist in der internationalen Linguistik keine geläufige und etablierte Textsorte mit einem fest definierten Merkmalsprofil. In vielen Wissenschaftskulturen – so z. B. in der angelsächsischen – ist dieser Publikationstyp überhaupt nicht bekannt oder nur in Ansätzen existent. Er wird auch als Kategorie zwischen den Dialektwörterbüchern einerseits und den Textsammlungen diverser Mundarttexte andererseits in der Forschung auf der Metaebene kaum reflektiert. So findet er z. B. in der HSK-Reihe weder im Band zur Dialektologie¹ noch im Band über Wörterbücher² Erwähnung.

¹ Werner Besch et al. (Hg.), *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung* (Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1982–1983).

² Franz Hausmann et al. (Hg.), *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie* (Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1989–1991).

Die nicht sehr zahlreichen Dialektbücher im Hinblick auf die deutsche Sprache lassen sich in vier – oder genauer: in zweimal zwei – Ausprägungstypen teilen: großräumig vs. kleinräumig und im deutschen Sprachraum vs. außerhalb des deutschen Sprachraums:

1. Es existieren einige als „Dialektbücher“ genannte Schriften zu traditionellen großräumigen Dialektvarietäten innerhalb des sog. geschlossenen deutschen Sprachgebiets. Hier sind zum Beispiel „Das bairische Dialektbuch“ von Zehetner (1985), „Das fränkische Dialektbuch“ von Wagner (1987) und „Das hessische Dialektbuch“ von Friebertshäuser (1987) zu nennen. Diesen Bänden sollten nach Ankündigung des C. H. Beck-Verlags (so auch im Buchinneren aufgelistet) fünf weitere über andere Mundarten folgen; dies ist aber nichts weiter als ein Plan geblieben. Die erwähnten Überblicksdarstellungen haben einen einheitlichen Aufbau und erörtern Geschichte, Geographie, Grammatik und Gebrauch des jeweiligen Dialekts „im Alltag, in der Schule und in den Medien“. Weiterhin gehen sie auf die jeweilige Dialektliteratur ein. In allen drei erschienenen Bänden wird im Vorwort betont, dass sie sich um Allgemeinverständlichkeit³ für „eine breite Öffentlichkeit“⁴ bemühen. Außerhalb dieser Reihe des Beck-Verlags stehen die Bände von Post (1992) über das Pfälzische und von Renn (1999) über das Schwäbische (und Alemannische) im Allgäu, welches auch mit Hörproben auf einer beigelegten CD präsentiert wird.⁵
2. Seit einigen Jahren steht auch hinsichtlich einer deutschen Dialektlandschaft außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachraums eine Gesamtdarstellung zur Verfügung, und zwar das Konvolut über die Russlanddeutschen aus der Feder von Berend (2011).
3. Einen dritten Typ verkörpern syntopische lokale Dialektbücher für binnendeutsche Ortsmundarten, welche jedoch oft eher heimatkundlich orientiert und zur Erinnerung und Identifikation gedacht sind und sich deshalb nicht auf eine wissenschaftliche Art und Weise mit den jeweiligen Dialekten befassen.
4. Lokale Dialektbücher außerhalb des deutschen Sprachraums sind überaus selten, als Beispiele kann man hierzu das Bändchen mit CD von Andrusch-Fóti/Müller (2009 a) und dessen verbesserte Ausgabe von Andrusch-Fóti/Müller (2009 b) über die Ortsmundart bairischer Prägung von Werischwar/Pilisvörösvár bei Budapest anführen. Diese beiden

³ Vgl. Eberhard Wagner, *Das fränkische Dialektbuch. Mit einem Beitrag von Reinhard Rascher* (München: C. H. Beck, 1987), 11.

⁴ Hans Friebertshäuser, *Das hessische Dialektbuch* (München: C. H. Beck, 1987), 13.

⁵ Auf den ersten Blick weisen auch die Bände der Reihe „Dialekt/Hochsprache – kontrastiv“ (z. B. Ammon/Loewer 1977) in die thematische Richtung der Dialektbücher; in ihrem Anliegen und ihrem Selbstverständnis unterscheiden sie sich jedoch erheblich: Sie sind Sprachhefte für den Deutschunterricht, die von den Dialekten ausgehen, um den Lehrern dialektologische Grundkenntnisse zu vermitteln und somit die Möglichkeit, dass sie Schülern bei mundartbedingten systemhaften Abweichungen von der Standardsprache (vor allem in der Rechtschreibung) eine gezielte Hilfe geben.

Arbeiten sind allerdings weniger Dialektbücher im eigentlichen Sinn des Wortes, sondern vielmehr Dialektlehrbücher. Sie sind Lehrbehelfe, die schwerpunktmäßig jeweils aus einem sog. Lektionenteil und einem Anhang bestehen (außerdem gibt es eine ganz kurze Einführung, eine Erklärung der Aussprache der verwendeten Buchstaben, eine Übersicht zur Grammatik, ein Wortregister und Literatur). Im Lektionenteil befinden sich, an die Schulmonate anknüpfend, zehn Dialektlektionen,⁶ im Anhang schließt sich jeder Lektion ergänzendes Material – mit Geschichten, Spielen, Liedern etc. – an.

Die Beschäftigung mit Dialektvarietäten außerhalb des deutschsprachigen Raums findet oftmals in Form von Qualifikationsarbeiten und Aufsätzen statt – so auch im Falle der Ungarndeutschen. Sie setzen sich meist mit einem einzigen ungarndeutschen Dialekttyp oder noch häufiger mit einer einzelnen Dialektvarietät eines einzelnen Ortes auseinander, hingegen existiert ein ungarndeutsches Dialektbuch mit einem breiteren Spektrum bislang nicht. Außerdem fokussieren die meisten fachwissenschaftlichen wie auch populären Veröffentlichungen auf die ‚ungemischten‘ Grundmundarten und weniger auf das gemischtsprachige Sprechen, das für die gegenwärtige Situation kennzeichnend ist. Vor diesem Hintergrund wird in dem angestrebten Ungarndeutschen Dialektbuch also erstmalig eine Vielzahl wesentlicher ungarndeutscher Dialekte in ihrer heutigen Form im kommunikativen Kontext vorgestellt.

Am ehesten vergleichbar soll das Werk – was Aufbau und Methoden, wenn auch weniger die Forschungsgeschichte und den Gegenstand anbelangt (Näheres dazu in Abschnitt 3) – mit dem „Russlanddeutschen Dialektbuch“ von Berend (2011) sein, welches kenntnisreich in die Thematik der russlanddeutschen Dialekte einführt.⁷ Einen Hauptunterschied zum vorgesehenen Ungarndeutschen Dialektbuch stellt die eher dialektgeographische Ausrichtung von Berends Überblickswerk dar, das Ungarndeutsche Dialektbuch wird sich jedoch stärker auf

⁶ Die Lektionen beginnen mit einem in der Werischwarer Ortsmundart und in Standarddeutsch geschriebenen Text, der durch Fragen zur Unterstützung des Textverstehens ergänzt wird. Auf die Fragen folgen deutsch und ungarisch beigegebene Worterklärungen und Kommentare zum Wortschatz der Lektionen in Tabellenform. Jede Lektion hat nur ein kleines grammatisches Pensum, da die Grammatik lediglich zum Verstehen, nicht aber zum produktiven Erwerb dienen soll. Im Anschluss daran folgen Redewendungen, Sprichwörter und Denksprüche im Ortsdialekt und in Standarddeutsch, die die Weltsicht und die Weisheit der alten Generation dokumentieren sollen. Alle Lektionen schließen dann mit einer ortsgeschichtlichen bzw. heimatkundlichen Besonderheit, z. B. mit Informationen über alte Bekleidungsgehnheiten, über das Brotbacken oder eben über die Vorbereitungen auf große Feste.

⁷ Zu den Details vgl. Csaba Földes, „Rezension zu Berend, Nina: Russlanddeutsches Dialektbuch. Die Herkunft, Entstehung und Vielfalt einer ehemals blühenden Sprachlandschaft weit außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachgebiets. Halle: Projekte-Verl. Cornelius 2011; 229 S.“, *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 80/3 (2013): 326–328 sowie Nina Berend, „Bemerkungen zum ‚Russlanddeutschen Dialektbuch‘“, in: *Deutsch – grenzenlos. Festschrift für Elisabeth Knipf zum 60. Geburtstag*, hrsg. v. Rita Brdar-Szabó, Attila Péteri, Roberta V. Rada, Pál Uzonyi (Budapest: ELTE Germanistisches Institut, 2012) (= *Budapester Beiträge zur Germanistik* 58), 17–32.

die lebensweltliche Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit der Sprecher als zentrales Merkmal und somit auf die tatsächliche Sprachverwendung konzentrieren.

1.2

Mithin soll der vorliegende Beitrag zunächst Ziele, Strukturen und Inhalte sowie den aktuellen Bearbeitungsstand des Forschungs- und Dokumentationsprojekts „Digitales Portal ‚Ungarndeutsches Zweisprachigkeits- und Sprachkontaktkorpus‘“ erörtern. Es geht um eine variations- und kontaktlinguistische Erforschung und Dokumentation von ortsauthentischem sprechsprachlichen Material im Bereich des Deutschen als Minderheitensprache in Ungarn (Stichwort: „Donauschwaben“). Vor dem Hintergrund dieser allgemeinen Projektvorstellung fokussiert der Aufsatz dann auf Anlage, Profilelemente und Struktureigenschaften eines Ungarndeutschen Dialektbuchs, das – bzw. zumindest dessen Konzept – als eines der Ergebnisse aus diesem Vorhaben hervorgehen soll.

2 KONTEXTRAHMEN: EINBINDUNG IN EIN FORSCHUNGS- UND DOKUMENTATIONSPROJEKT

Das Dialektbuch soll also aus einem Korpusprojekt auf der Basis von empirischer Feldforschung und Online-Sprachdokumentation heraus entstehen: Es handelt sich um das Vorhaben mit dem Titel „Digitales Portal ‚Ungarndeutsches Zweisprachigkeits- und Sprachkontaktkorpus‘“, das im August 2015 von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) bewilligt wurde und am 1. September 2015 am Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft der Universität Erfurt startete.⁸ Als Projektabschluss – zugleich Ende des Bewilligungszeitraums – ist der 31. Dezember 2017 vorgesehen. Über die Grundidee, das Design und die inhaltlichen Strukturen wie auch über die logistisch-operativen Arbeitsschritte und -verfahren wurde bereits in den Aufsätzen von Földes⁹ berichtet.¹⁰

⁸ Die Projektnummer bei der BKM lautet K 44-41000/1#92; Aktenzeichen beim Bundesverwaltungsamt: ZMV 1 2-2525 DK 9602. Für die Bewilligung und die großzügige Förderung gilt unser bester Dank.

⁹ Vgl. Csaba Földes, „Ungarndeutsches Zweisprachigkeits- und Sprachkontaktkorpus: Konzept, Design und Inhalte“, *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik* 7/1 (2016): 167–181; Csaba Földes, „Diskurse im Wirkungsraum von Zweisprachigkeit. Werkstattbereich aus einem Forschungs- und Dokumentationsprojekt“, in: *Wort – Text – Diskurs*, hrsg. v. Magdalena Duś, Robert Kołodziej, Tomasz Rojek (Frankfurt a. M. etc.: Peter Lang Verlag, 2016), 321–336; Csaba Földes, „Ungarndeutsche Sprachvariation und Mehrsprachigkeit. Ein Korpusprojekt auf der Basis von empirischer Feldforschung und Online-Sprachdokumentation“, *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 26/2 (2016), 167–190.

¹⁰ Frau Uschi Schmidt, M.A., wiss. Mitarbeiterin im Rahmen des Projekts, sei herzlich gedankt.

Der Projektgegenstand ist eine Mehrsprachigkeitskultur mit spezifischen Verwendungsmustern und Ausprägungsstrukturen des Deutschen. Das Vorhaben ist disziplinär einerseits im Rahmen der diatopisch orientierten Variationslinguistik (Stichwort ‚Regionalsprachen‘ bzw. ‚Sprachdynamikforschung‘), andererseits in dem der Zwei- bzw. Mehrsprachigkeitsforschung und der Kontaktlinguistik anzusiedeln. Für seine Durchführung kommt zusätzlich die Korpuslinguistik hinzu.¹¹

Der Inhalt des Vorhabens liegt – im Sinne einer Doppelperspektive – in der Erforschung und der Dokumentation zweisprachiger Sprechhandlungen im sog. bilingualen Diskursmodus am Material des Deutschen als Minderheitensprache in Ungarn (es handelt sich also um eine „donauschwäbische“ Thematik). Daher widmet sich das Projekt zum einen der variations- und kontaktlinguistischen Untersuchung ungarndeutscher mündlicher Diskurse im interaktiven Alltag der Verständigung und zum anderen der Erstellung eines webbasierten Portals mit einem Zweisprachigkeits- und Sprachkontaktkorpus (UZSK).¹²

Der Hintergrund: Während sich das Gros der bisherigen Forschungen auf eine traditionelle – z. B. dialektgeographische – Beschreibung der ungarndeutschen Basismundarten (Bairisch, Fränkisch und Schwäbisch) konzentriert hat, stellt das Forschungsvorhaben die tatsächliche Sprachverwendung, die weitgehend durch diskursive Mehrsprachigkeit, Inter-/Transkulturalität und Variation geprägt ist, in den Mittelpunkt. Denn die ‚reinen‘, d. h. ungemischten deutschen Dialekte werden in der Untersuchungsregion heute – wie unter 1.1 bereits angedeutet – kaum noch gesprochen, vielmehr sind hochdynamische Misch- und Übergangsformen mit Ungarisch (seltener mit anderen Kontaktsprachen) charakteristisch. Alle Ungarndeutschen sind doch gleichsam zwei- bzw. mehrsprachig, mit unterschiedlichen Dominanzkonfigurationen, jedoch überall mit einem deutlichen Übergewicht der ungarischen Standardsprache. Das als Ergebnis vorgesehene ungarndeutsche Zweisprachigkeitskorpus soll in realen Lebenssituationen entstandene Gespräche systematisch aufbereiten, die die ungarndeutschen Kontaktvarietäten der Gegenwart in ihrer Vielfalt anschaulich repräsentieren. Nach Himmelmann¹³ kann man grundsätzlich vier Typen von Sprechereignissen unterscheiden: (a) natürliche, (b) beobachtete, (c) evozierte kommunikative Ereignisse und (d) Elizitationen. Im Blick des Projekts stehen die Typen (b) und (c).

Das Hauptziel besteht mithin in Forschung und Dokumentation: Interaktive Praktiken und ihre sprachlichen Korrelate sollen in einem inter- bzw. transkulturellen

¹¹ Vgl. ausführlicher Földes, „Diskurse im Wirkungsraum“, 322–323 und Földes, „Ungarndeutsche Sprachvariation“, 168–170.

¹² Vgl. Földes, „Ungarndeutsche Sprachvariation“, 168–169.

¹³ Nikolaus P. Himmelmann, „Documentary and descriptive linguistics“, *Linguistics* 36 (1998): 161–195.

Zweisprachigkeitskontext aufgedeckt werden. Das im Rahmen des Projekts erarbeitete Korpus soll – in strukturierter und kommentierter Form – in einer elektronischen Datenbank digital zugänglich und nutzbar gemacht werden. Dementsprechend wird das UZSK authentisches orales Sprachmaterial aus mehreren wichtigen Siedlungsregionen deutscher Minderheiten bereitstellen. Dabei gilt den zahlreichen und vielgestaltigen Sprach- und Kulturkontaktphänomenen aus dem Ungarischen (gelegentlich aus anderen Minderheitensprachen), die heute ein hervorstechendes Merkmal ungarndeutscher Redeweise verkörpern, besonderes Augenmerk. Somit soll unser Korpus über seine ungarndeutsche Relevanz hinaus allgemeiner für Zweisprachigkeits- und kontaktlinguistische Studien auch in Bezug auf andere Sprachkonstellationen von Interesse sein.

Die Phase der Datenerhebung ist gleichsam abgeschlossen, bis Ende Dezember 2016 haben wir insgesamt 82 Tonaufnahmen (in Form von mp3-, wma- und wav-Dateien) aus 13 Orten, dazu die jeweiligen Metadaten (diese beinhalten u. a. Daten zu den Sprechern) zusammengetragen sowie Texte mit Informationen zum ethnisch-sprachlichen Bild des jeweiligen Ortes, insbesondere zur Dialektgrundlage, erstellt. Die Aufnahmen variieren in Länge, Qualität, Anzahl der beteiligten Sprecher, Themen, Gesprächsart etc. Das Material wird fortlaufend bearbeitet, das heißt, dass z. B. die Klangqualität verbessert wird und längere Aufnahmen in kürzere Abschnitte unterteilt werden sollen. Ferner liegen zur Mehrheit der Tonaufnahmen detailliert ausgearbeitete Transkripte vor. Die für die Projektzwecke entwickelte elektronische Infrastruktur steht mit den notwendigen technischen Voraussetzungen und Instrumenten (Datenbank mit entsprechenden Funktionalitäten etc.) nunmehr bereit. Eine erste Version der sehr komplexen Datenbank ist im Sommer 2016 fertig geworden. In der Folgezeit wurde diese ständig verbessert und um Funktionen, wie etwa eine Suchmaske, erweitert. Außerdem ist es bereits möglich, Datensätze zu erstellen, Daten einzugeben und Dateien (z. B. mp3) hochzuladen. Später soll es möglich sein, das gesamte Korpus aufzunehmen und dort der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Verbesserungsarbeiten, Fehlerkorrektur und Testphase der Datenbank setzten sich noch in die erste Hälfte des Jahres 2017 fort, bis Mitte 2017 konnten die ersten repräsentativen Korpusdaten übertragen werden.¹⁴

3 DAS UNGARNDEUTSCHE DIALEKTBUCH

Eines der sekundären Ergebnisse des in Abschnitt 2 skizzierten Forschungs- und Dokumentationsprojekts soll das Konzept eines Dialektbuchs sein, auf dessen Leitidee, Struktur und Inhalt an dieser Stelle näher eingegangen wird. Das Dialektbuch hat die Aufgabe, einen Einblick in

¹⁴ Weitere aktuelle Informationen sind der Projekthomepage unter www.ungarndeutsch.de zu entnehmen.

Herkunft und Charakteristik der ungarndeutschen Dialekte zu gewähren, also genauer: eine Bandbreite kennzeichnender ungarndeutscher Dialektvarietäten aus den wichtigsten Siedlungsgebieten in ihrer gegenwärtigen Ausprägung, eingebettet in die Beschreibung aktueller Sprechhandlungen, darzulegen. Somit soll gezeigt werden, dass „Ungarndeutsch“ als Abstraktion ein ungemein vielschichtiges und dynamisches Varietätenkonglomerat darstellt, differenziert in diatopischer (regionaler), diachroner (zeitlicher) und diastratischer (sozialer) Hinsicht.

3.1 Einleitung

Der Band soll mit einer Einführung in die Thematik der ungarndeutschen Dialekte beginnen und dabei einige Kernaspekte ansprechen, die in den folgenden Kapiteln ausführlicher beschrieben bzw. dokumentiert werden. So wird zunächst erklärt, welche Anliegen und Ziele hinter dem Dialektbuch stehen, wie etwa die Notwendigkeit der Dokumentation und der Versuch der Bestandsrettung im Hinblick auf diese in einer massiven Sprachkontaktsituation befindlichen und allmählich schwindenden Siedlungsmundarten deutscher Minderheiten. Es geht mithin um die Vorstellung und Charakterisierung dieser Dialekte sowie um die Absicht, das enorme Forschungspotenzial des Gegenstandes aufzuzeigen und den weiteren Wissenschaftsdiskurs zu fördern. Darüber hinaus werden die Umstände und Methoden der Erarbeitung des Dialektbuchs beschrieben, wie unter anderem die Einbindung in das Projekt an der Universität Erfurt. Dem genannten Forschungsvorhaben entstammt ebenfalls die empirische Datengrundlage des Dialektbuchs in Form von Tonaufnahmen authentischer Gespräche und damit zusammenhängenden Daten, welche von acht dialektkundigen Explorator(inn)en in unserem Auftrag vor Ort in Ungarn gesammelt wurden, namentlich: Vivien Czebe, Andrea Ecker, Zsuzsanna Enyingi, Dr. Silvia Flögl, Attila Horváth, István Kóródi, Bettina Somody und Dr. Anikó Szilágyi-Kósa.

Auch auf die Zielgruppe und die potenziellen Benutzungsanlässe sowie -ziele wird hingewiesen: in erster Linie ein wissenschaftliches Publikum, also Germanisten und Sprachwissenschaftler anderer Philologien, aber auch Kommunikationswissenschaftler, Soziologen usw., was jedoch gute Verständlichkeit und Nutzen für andere interessierte Leser keinesfalls ausschließt.

Nun ein denkbare Beispiel für eine Passage innerhalb der Einleitung:

Die Sprache der deutschen Minderheit in Ungarn – der Nachfahren der meist vor mehr als drei Jahrhunderten im Karpatenbecken angesiedelten deutschsprachigen Kolonisten, die seitdem mehr oder weniger abseits vom deutschen Sprach- und Kulturraum, oft verstreut und umgeben von anderen Sprachen und Kulturen, wie Ungarisch, Serbisch, Kroatisch, Slowakisch usw., ihre mitgebrachten Dialekte bzw. deren heutige Erscheinungsformen sprechen – blickt auf eine gleichsam abenteuerliche

Geschichte zurück, die durch Ausgleichs- und Mischungsprozesse nach innen und Sprachkontakte nach außen zu einzigartigen und mitunter zu höchst spektakulären Ergebnissen geführt hat.¹⁵

3.2 Historischer Überblick

In einer kurzen Übersicht werden die ungarndeutschen Dialekte in ihren historischen Kontext eingeordnet, indem die geschichtlichen sowie soziokulturellen Existenzbedingungen aufgezeigt werden, welche die Herausbildung und Entwicklung der ungarndeutschen Mundarten geprägt haben. Beginnend mit der Siedlungsgeschichte wird ausgeführt, unter welchen Umständen Sprecher verschiedener mittel- und oberdeutscher Dialekte z. B. in das nach dem Ende der Türkenherrschaft im 18. Jahrhundert großflächig entvölkerte Königreich Ungarn umsiedelten (auch bekannt als die „großen Schwabenzüge“). Auch durch die Abbildung von Karten soll diese Auswanderung und Ansiedlung veranschaulicht werden. Einen Wendepunkt stellt die geschichtliche Zäsur des Zweiten Weltkriegs dar; hierzu erhebt sich die Frage, inwiefern sich die dramatischen Kriegsfolgen auf die Verbreitung bzw. die Verwendung der ungarndeutschen Dialekte auswirkten. Zu nennende Faktoren sind hier vor allem die massenweise und systematische Vertreibung der Ungarndeutschen in der Nachkriegszeit, aber auch, wenngleich in deutlich geringerem Ausmaß, die Rückwanderung als sog. deutsche Spätaussiedler nach Deutschland. Es ist also eine besondere, da recht wechselvolle, in vielfacher Hinsicht diskontinuierliche, Entwicklung in den Siedlungsgebieten von der Nachkriegszeit bis hin zur aktuellen Situation erkennbar.

3.3 Forschungsgeschichte und -methoden

In diesem Abschnitt werden im Hinblick auf die ungarndeutschen Mundarten, aber auch auf die Sprachlichkeit der Ungarndeutschen schlechthin, die Hauptlinien und Diskussionsstränge der bisherigen Forschungsgeschichte zusammengefasst, in der man sich paradigmatisch zumeist des sog. Sprachinselmodells bediente.

Exempel für ein mögliches Textsegment zum bisherigen Forschungsstand¹⁶:

¹⁵ Über die Geschichte der Ungarndeutschen liefert z. B. die zweibändige Monographie von Seewann (vgl. 2012) fundierte und aspektreiche Auskünfte. Vgl. Gerhard Seewann, *Geschichte der Deutschen in Ungarn*, Bd. 1 u. 2 (Marburg: Verlag Herder-Institut, 2012; = Studien zur Ostmitteleuropaforschung 24.1–2).

¹⁶ Vgl. Földes, „Ungarndeutsches Zweisprachigkeits- und Sprachkontaktkorpus“, 168 ff.

Das kulturelle Gefüge der Ungarndeutschen bildet seit etwa hundert Jahren einen etablierten Untersuchungsgegenstand.¹⁷ Dies lässt sich auf der Makroebene in den Forschungsdiskurs ‚Deutsch in Mittel- und Osteuropa‘ einbetten; ist doch Mitteleuropa als prägende zivilisatorisch-kulturelle Erscheinung untrennbar mit Sprachlichkeit, insbesondere mit dem Kulturprodukt ‚deutsche Sprache‘ im Spannungsfeld ihrer mannigfachen raumspezifischen Kontakte, Interaktionen und Verschränkungen mit anderen Sprachen in der Mitte unseres Kontinents verbunden. Von großer Bedeutung waren dabei auch die oft jiddischsprachigen Juden, die im Kontakt mit Anderssprachigen hauptsächlich auf das Deutsche zurückgriffen.

Auf der Mikroebene kann man feststellen, dass die Erforschung der deutschen Minderheitenvarietäten in Ungarn mittlerweile entlang mehrerer Diskursstränge verläuft. Aktuell lassen sich vor allem drei dialektorientierte Denkrichtungen herausstellen:

Das – noch von Claus Jürgen Hutterer, dem Nestor ungarndeutscher Sprachforschung, angeregt und z. T. sogar konzipierte – Großprojekt „Ungarndeutscher Sprachatlas“ (UDSA) (vgl. u. a. Brenner/ Erb/Manherz 2008; Erb 2012) ist ein sowohl dialektologisch als auch volkskundlich ausgerichtetes Unterfangen.¹⁸ Es konzentriert sich darauf, wichtige lexikalische Elemente, aber teilweise auch andere sprachliche Phänomene in Form von Karten darzustellen, die dazu dienen, die kennzeichnenden phonetisch-phonologischen, morphologischen und lexikologischen Merkmale der ungarndeutschen Basisdialekte zu dokumentieren. Unter Rückgriff auf die gewählte Kartierungsform – die Flächen-Farb-Methode – sollen Raumbildungen und Sonderlagen visualisiert werden. Dabei besteht jede Karte aus einem Doppelblatt mit Kartenbild plus Verzeichnis der kartierten Lemmata einschließlich der phonetisch transkribierten Belegmanifestationen. Nach Aussage der Herausgeber erfolgte die Korpuserstellung unter dem Blickwinkel, den bäuerlichen Wortschatz, die Fauna und Flora, die Umgebung der Menschen zu eruieren. Das eingesetzte Instrument ist ein Fragenkatalog bestehend aus 600 Einzel- und Mehrwortlexemen, der in ungarischer Sprache erfragt wird. Zwei weitere Bände sollen folgen, die Mittel- bzw. Westungarn behandeln.¹⁹

¹⁷ Einen gleichsam repräsentativen Einblick in die Forschungslandschaft gewährt z. B. das Periodikum „Ungarndeutsches Archiv“, das seit 1997 in Budapest erscheint.

¹⁸ Die Konturen der theoretischen Grundlegung wurden im Aufsatz von Hutterer programmatisch entworfen. Vgl. Claus Jürgen Hutterer, „Soziale und kulturelle Grundlagen sprachlicher Raumbildung am Beispiel der ‚Schwäbischen Türkei‘ in Südungarn“, in: *Sprache in der sozialen und kulturellen Entwicklung. Beiträge eines Kolloquiums zu Ehren von Theodor Frings (1886–1968)*, hrsg. v. Rudolf Grosse (Berlin: Akademie-Verlag, 1990), 85–100 (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse 73.1).

¹⁹ Für weitere Details vgl. den Werkstattbericht von Maria Erb, Elisabeth Knipf-Komlósi, „Prioritäten der ungarndeutschen Mundartforschung im 21. Jahrhundert: Der Ungarndeutsche Sprachatlas (UDSA) und das Wörterbuch der Ungarndeutschen Mundarten (WUM)“, in: *Über Sinn oder Unsinn von Minderheiten-Projekten. Konferenzband des Lehrstuhls für Deutsch als Minderheitenkultur an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät Gyula Juhász der Universität Szeged*, hrsg. v. Erzsébet Drahotová-Szabó, Eszter Propsz (Szeged: Grimm, 2011), 37–50.

Das derzeit in Erarbeitung befindliche „Wörterbuch der ungarndeutschen Mundarten“ (WUM) soll den Wortschatz der einzelnen Dialekte lexikographisch erfassen (vgl. Erb/Knipf-Komlósi 2011: 50–57). Dieses komplexe, vor allem dokumentationslexikographische Spezialwörterbuchprojekt hat zum Ziel, die Lexik der ober- und mitteldeutschen Dialekte in Ungarn zu registrieren, zu inventarisieren und teilweise zu explizieren. Im Rahmen des Registrierens erfolgt eine Verarbeitung der im Archiv des Ungarndeutschen Forschungs- und Lehrerbildungszentrums der Loránd-Eötvös-Universität Budapest enthaltenen schriftlichen und auf audiovisuellen Datenträgern gespeicherten Dialekttexte; in bestimmten Fällen ist auch eine direkte Erhebung mündlicher Äußerungen vorgesehen. Mittels der Inventarisierung sollen die in den Dialekten vorkommenden Wortschatzeinheiten jener Sachverhalte erfasst werden, die zur begrifflichen Welt der Ungarndeutschen gehör(t)en und ihre Denkweise sowie ihre Bezeichnungsgewohnheiten widerspiegeln. Dabei hat man es mit mehreren Wortschatzschichten und mehreren Varietäten zu tun. Über die geplante Mikrostruktur dieses Sprachinselwörterbuchs informiert die Projektvorstellung von Müller/Knipf-Komlósi²⁰, die auch einige Probeartikel präsentiert.

Das klassisch-dialektologische Projekt von Josef Schwing „Die deutschen Mundarten Südtransdanubiens“²¹ zielt unter Verwendung herkömmlicher dialektgeographischer Konzepte (Abfragung der Wenker-Sätze usw.) mittels Befragung von Gewährspersonen auf eine Erfassung von Elementen der deutschen Siedlungsdialekte im Süden Transdanubiens („Schwäbische Türkei“) und auf eine Bestimmung der Herkunft dieser Dialekte aus dem binnendeutschen Raum.

Nach einem Abriss der Forschungsgeschichte gilt es, neuere Ansätze zum aktuellen Umgang mit dem Untersuchungsgegenstand ungarndeutsche Dialekte zu thematisieren, da diese teilweise von Blickwinkel und Methoden der Traditionslinien in der früheren Forschung, wie oben angesprochen, abweichen: Durch die tiefgreifende Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit der Sprecher sind nämlich die Faktoren Sprachkontakt, Inter- und Transkulturalität, soziokulturelle Kontexte sowie Sprachgebrauch konzepttheoretisch und untersuchungspraktisch dezidiert und gegenstandsadäquat zu berücksichtigen.

²⁰ Vgl. Márta Müller, Elisabeth Knipf-Komlósi, „Sprachinselwörterbuch im 21. Jahrhundert – das Wörterbuch der ungarndeutschen Mundarten (WUM)“, in: *Aktuelle Tendenzen der Sprachwissenschaft. Ausgewählte Beiträge zu den GeSuS-Linguistiktagen an der Metropolitan Universität Prag, 26.-28. Mai 2011*, hrsg. v. Martin Lachout (Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 2013), 59–72, (= *Philologia* 176).

²¹ Vgl. „Die deutschen Mundarten Südtransdanubiens“, Zugriff: 27.02.2017, http://www.udema.jschwing.de/projekte_1.html.

3.4 Dialektteil

Das Hauptgerüst des Werkes bildet die Vorstellung der einzelnen Dialektvarietäten und ihres kommunikativen Gebrauchs in eigenen Unterkapiteln nach Dialektregionen geordnet nach dem in der Sprachwissenschaft üblichen Beschreibungsprogramm.

Es folgen potenzielle Beispieltextteile für die einzelnen Dialektkapitel:

a) Aus dem Bereich der Dialekte in der Region „Schwäbische Türkei“:

In dem „Schwäbische Türkei“ genannten Gebiet herrschen hauptsächlich hessisch-fränkische Ausgleichsmundarten mit einigen bairischen und westmitteldeutschen Einzelmundarten vor, die mit der Abnahme der Zahl der Dialektsprecher und unter dem Einfluss der ungarischen Landessprache immer häufiger auftretende Kontaktphänomene aufweisen.

b) Aus dem Bereich des rheinfränkisch-fuldischen Dialektraums:

Der Ort Tiedisch (ungar. Töttös) liegt im südöstlichen Teil des Komitats Baranya/Branau (Südungarn) und gehört zum rheinfränkisch-fuldischen/Fuldaer Dialektraum. Für den Tiedischer Dialekt ist der mitteldeutsche Stand der Lautverschiebung charakteristisch. Germ. *d* bleibt *d*, beispielsweise in *Bruder*.

Die Beschreibung des Lautbestandes basiert über weite Teile auf den Untersuchungen von Wild²² und wird gelegentlich durch weitere Merkmale ergänzt.

c) Aus dem Bereich der oberdeutsch-ostfränkischen Dialektvarietät:

Nadasch (ungar. Mecseknádasd) gehört zu keinem Dialektraum, sondern bildet eine oberdeutsch-ostfränkische Dialektvarietät und sondert sich somit von den Dialekten der umliegenden Ortschaften wie eine Sprachinsel ab.

Eine komplexe Beschreibung des Lautbestandes in Nadasch bietet die Arbeit von Hegyháti (1977). Charakteristisch ist wie im Oberdeutschen allgemein die Verschiebung von germ. *p* zu *pf*, wie beispielsweise in *Apfel*. Im Auslaut fällt *n* in der Regel ab, wie in *Woi/Wai* (Wein). Adjektive enden oft auf *i*: *guti* (gute). In Nadasch sind die alten *uo*- und *ei*-Diphthonge erhalten geblieben (vgl. Márvány 1970: 188f). Die Diminutivformen werden mit *-lich* gebildet: wie beispielsweise *Plimlich* (Blümchen) [...].

²² Katharina Wild, *Zur komplexen Analyse der ‚Fuldaer‘ deutschen Mundarten Südungarns* (Budapest: ELTE Germanistisches Institut, 2003).

3.5 Schlussteil

Unter dem Titel „Ausblick“ werden weitere mögliche Untersuchungsansätze und zu schließende Forschungslücken aufgezeigt. Anschließend soll ein Abbildungsquellenverzeichnis folgen. In diesem Teil befindet sich das Quellen- und Rechteverzeichnis der verwendeten Karten, Bilder und Tabellen. Den Band schließt dann ein Anhang ab. Hier sollen sich Transkripte von im Dialekt geführten Gesprächen befinden, falls wir eine CD mit Tonaufnahmen beilegen. Sollte dies nicht der Fall sein, könnten dennoch Transkripte von Gesprächen beigelegt werden, um Merkmale der Dialekte zu verdeutlichen. Diese fügt man am besten im Anhang zusammengefasst an, um die einzelnen Dialektkapitel nicht zu verlängern. Transkripte können mitunter sehr lang sein, dies schon allein aus Gründen ihrer besonderen Formatierung, je nachdem welcher Transkriptionskonvention²³ man folgt. Auch scheint eine Auslagerung in den Anhang dazu geeignet, den Lesefluss nicht zu stören, falls Leser das Buch von Anfang bis Ende durchlesen möchten, ohne längere Passagen überspringen zu müssen, die keine speziell inhaltlichen Erkenntnisse liefern.

Allgemein können im Anhang Grafiken, Karten und Tabellen versammelt sein, falls diese sich der besseren Übersicht wegen nicht in den jeweiligen Kapiteln befinden.

4 SCHLUSSREFLEXION

Die wichtigsten innovativen Ansätze unseres Vorhabens sehen wir sowohl bezüglich des Projekts im Allgemeinen als auch des Dialektbuchs im Besonderen darin, dass wir, anders als z. B. die bereits bestehenden ungarndeutschen Dialektbücher von Mária Andrusch-Fóti und Márta Müller²⁴ erstens kein didaktisches Lehrmaterial über Elemente und Strukturen einer Mundart erarbeiten wollen, zweitens nicht nur einen einzigen Ortsdialekt behandeln und drittens – und vor allem (wie in Abschnitt 2 ausgeführt) – reale, die tatsächliche Kommunikationspraxis widerspiegelnde Dialektgespräche erschließen und vorlegen möchten. Es liegt uns also nicht an der Rekonstruktion der alten Grundmundart, die in der Sprachrealität

²³ Zu den Einzelheiten unseres auf das Minimaltranskript von GAT 2 zurückgehenden Notationssystems im Rahmen des Projekts siehe Földes, *Ungarndeutsche Sprachvariation*, 174 ff.). Die Nutzung unseres eigenen Transkriptionssystems bedeutet in Bezug auf die entstandenen und zukünftig noch zu erstellenden Transkripte besondere Vorteile, wie einerseits die genaue Dokumentation der Zweisprachigkeits- und Sprachkontakthänomene, welche im Hauptinteresse unseres Forschungsvorhabens stehen, andererseits die einfache Lesbarkeit durch vermiedene Darstellung nicht relevanter Merkmale bei ebenfalls leichter und schneller Erarbeitung.

²⁴ Vgl. Mária Andrusch-Fóti, Márta Müller, *Kriaz kaut! Grüß Gott. Ein werischer Dialektbuch* (Budapest: Szent István Társulat, 2009) und Mária Andrusch-Fóti, Márta Müller, *Iwan kauncn joâ: über das ganze Jahr. Ein werischer Dialektbuch* (Budapest: Szent István Társulat, 2009).

heute kaum mehr eine Rolle spielt, vielmehr an einer deskriptiven gegenstandsorientierten Erfassung und Darstellung ungarndeutscher Sprachvarietäten, wie sie gegenwärtig in einem Mehrsprachigkeitskontext gesprochen werden. In diesem Zusammenhang bemühen wir uns um größtmögliche Authentizität. Die Verfasserinnen des Werischerwarer Dialektbuchs erzählen in einem Interview:

Während der Aufnahme des Tonmaterials haben wir sehr viel gelacht. Das Tonmaterial mussten wir in einem Stück aufnehmen [die Verfasserinnen waren zugleich die Sprecherinnen – Anmerkung C. F.], wir mussten uns sehr konzentrieren, um keinen Fehler zu machen. Aber die Zunge rutscht einem just in dem Augenblick aus, das Handy klingelt oder eine einsame Fliege wird an der Fensterscheibe lebendig, wenn es überhaupt nicht sein sollte. In solchen Fällen haben wir die Aufnahmen abgebrochen und haben von Anfang an neu begonnen.²⁵

Aus der Sicht unseres Projektes wäre dem hinzuzufügen: Das so entstandene Material mag noch so interessant sein, aber als authentische Gesprächs- oder Dialektprobe dürfte es wohl kaum gelten.

Das Projektteam hofft, dass es dem von ihm in Angriff genommenen Ungarndeutschen Dialektbuch gelingen wird, seine Ziele zu erreichen und rezentes ungarndeutsches Sprechen in angemessener Form zu dokumentieren und vorzustellen. Damit soll letztendlich Wissen über eine Dialektvielfalt in kulturellen Überschneidungssituationen verbreitet wie auch ein Beitrag zur Herausarbeitung der Diatopik deutscher Dialekte in Ungarn geleistet werden.

Literatur

- Ammon, Ulrich, Uwe Loewer. *Schwäbisch*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann, 1977 (Dialekt/Hochsprache – kontrastiv; 4).
- Andrusch-Fóti, Mária, Márta Müller. *Kriaz kaut! Grüß Gott. Ein werischerwarer Dialektbuch*. Budapest: Szent István Társulat, 2009.
- Andrusch-Fóti, Mária, Márta Müller. *Iwan kauncn joå: über das ganze Jahr. Ein werischerwarer Dialektbuch*. Budapest: Szent István Társulat, 2009.
- Berend, Nina. *Russlanddeutsches Dialektbuch. Die Herkunft, Entstehung und Vielfalt einer ehemals blühenden Sprachlandschaft weit außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachgebiets*. Halle: Projekte-Verlag Cornelius, 2011.

²⁵ Vörösvári Újság/Werischerwarer Zeitung Online, September 2009, Zugriff: 27.02.2017, <http://pilisvorosvar.hu/vorosvariujsg-regi/2009/szeptember/6.php>; Übersetzung aus dem Ungarischen C. F.

- Berend, Nina. „Bemerkungen zum ‚Russlanddeutschen Dialektbuch‘“. In: *Deutsch – grenzenlos. Festschrift für Elisabeth Knipf zum 60. Geburtstag*, hrsg. v. Rita Brdar-Szabó, Attila Péteri, Roberta V. Rada, Pál Uzonyi, 17–32. Budapest: ELTE Germanistisches Institut, 2012 (= Budapester Beiträge zur Germanistik 58).
- Besch, Werner, Ulrich Knoop, Wolfgang Putschke, Herbert E. Wiegand. *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung*. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1982–1983 (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1.1–2).
- Brenner, Koloman, Maria Erb, Karl Manherz, in Zusammenarbeit mit Heinrich J. Dingeldein (Hg.). *Ungarndeutscher Sprachatlas (UDSA). Südungarn. Erster Halbband*. Budapest: ELTE Germanistisches Institut, 2008.
- Erb, Maria in Zusammenarbeit mit Heinrich J. Dingeldein (Hg.). *Ungarndeutscher Sprachatlas (UDSA). Südungarn. Zweiter Halbband*. Budapest: ELTE Germanistisches Institut, 2012.
- Erb, Maria, Elisabeth Knipf-Komlósi. „Prioritäten der ungarndeutschen Mundartforschung im 21. Jahrhundert: Der Ungarndeutsche Sprachatlas (UDSA) und das Wörterbuch der Ungarndeutschen Mundarten (WUM)“. In: *Über Sinn oder Unsinn von Minderheiten-Projekten. Konferenzband des Lehrstuhls für Deutsch als Minderheitenkultur an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät „Gyula Juhász“ der Universität Szeged*, hrsg. v. Erzsébet Drahotová-Szabó, Eszter Propsz, 35–63. Szeged: Grimm, 2011.
- Földes, Csaba. „Rezension zu Berend, Nina: Russlanddeutsches Dialektbuch. Die Herkunft, Entstehung und Vielfalt einer ehemals blühenden Sprachlandschaft weit außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachgebiets. Halle: Projekte-Verl. Cornelius 2011; 229 S.“. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 80/3 (2013): 326–328.
- Földes, Csaba. „Ungarndeutsches Zweisprachigkeits- und Sprachkontaktkorpus: Konzept, Design und Inhalte“. *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik* 7/1 (2016): 167–181.
- Földes, Csaba. „Diskurse im Wirkungsraum von Zweisprachigkeit. Werkstattbericht aus einem Forschungs- und Dokumentationsprojekt“. In: *Wort – Text – Diskurs*, hrsg. v. Magdalena Duś, Robert Kołodziej, Tomasz Rojek, 321–336. Frankfurt a. M.: Peter Lang Verlag, 2016 (= Danziger Beiträge zur Germanistik 53).
- Földes, Csaba. „Ungarndeutsche Sprachvariation und Mehrsprachigkeit. Ein Korpusprojekt auf der Basis von empirischer Feldforschung und Online-Sprachdokumentation“. *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 26/2 (2016): 167–190.
- Friebertshäuser, Hans. *Das hessische Dialektbuch*. München: C. H. Beck, 1987.
- Hausmann, Franz, Oskar Reichmann, Herbert E. Wiegand, Ladislav Zgusta (Hg.). *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1989–1991 (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5.1–3).
- Hegyháti, Teréz. *Lautlehre der deutschen Mundart in Mecseknádasd*. Diplomarbeit, Szeged 1977.
- Himmelman, Nikolaus P. „Documentary and descriptive linguistics“. *Linguistics* 36 (1998): 161–195.

- Hutterer, Claus Jürgen. „Soziale und kulturelle Grundlagen sprachlicher Raumbildung am Beispiel der ‚Schwäbischen Türkei‘ in Südungarn“. In: *Sprache in der sozialen und kulturellen Entwicklung. Beiträge eines Kolloquiums zu Ehren von Theodor Frings (1886–1968)*, hrsg. v. Rudolf Grosse, 85–100. Berlin: Akademie-Verlag, 1990 (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse 73.1).
- Márvány, János. „Zur Gliederung der deutschen Mundarten im südlichen Transdanubien“. *Acta Linguistica Academiae Scientiarum Hungaricae* 20 (1970): 183–191.
- Müller, Márta, Elisabeth Knipf-Komlósi. „Sprachinselwörterbuch im 21. Jahrhundert – das Wörterbuch der ungarndeutschen Mundarten (WUM)“. In: *Aktuelle Tendenzen der Sprachwissenschaft. Ausgewählte Beiträge zu den GeSuS-Linguistiktagen an der Metropolitan Universität Prag, 26.-28. Mai 2011*, hrsg. v. Martin Lachout, 59–72. Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 2013 (= Philologia 176).
- Post, Rudolf. *Pfälzisch. Einführung in eine Sprachlandschaft*. 2., aktualisierte u. erw. Aufl. Landau, Pfalz: Pfälzische Verlagsanstalt, 1992.
- Seewann, Gerhard. *Geschichte der Deutschen in Ungarn. Bd. 1 u. 2*. Marburg: Verlag Herder-Institut, 2012 (= Studien zur Ostmitteleuropaforschung 24.1–2).
- Wagner, Eberhard. *Das fränkische Dialektbuch. Mit einem Beitrag von Reinhard Rascher*. München: C. H. Beck, 1987.
- Wild, Katharina. *Zur komplexen Analyse der ‚Fuldaer‘ deutschen Mundarten Südungarns*. Budapest: ELTE Germanistisches Institut, 2003 (= Ungarndeutsches Archiv 6).
- Zehetner, Ludwig G. unt. Mitarbeit v. Ludwig M. Eichinger, Reinhard Rascher, Anthony Rowley u. Christopher J. Wickham. *Das bairische Dialektbuch*. München: C. H. Beck, 1985.

Csaba FÖLDES, Prof. Dr., Studium der Germanistik, der Slawistik und der Allgemeinen Sprachwissenschaft, Promotion, Habilitation, Doktor der Ungarischen Akademie der Wissenschaften; akademische Stationen u. a. in Szeged, Veszprém (beide: Ungarn), Komárno (Slowakei), München (Deutschland) und Wien (Österreich), seit 2012 Professor und Inhaber des Lehrstuhls für Germanistische Sprachwissenschaft an der Universität Erfurt, zugleich Präsident des Mitteleuropäischen Germanistenverbandes (MGV).

Kontakt: foeldes@foeldes.eu

www.foeldes.eu

ZITIERNACHWEIS:

Földes, Csaba. „Überlegungen zu Konzept, Struktur und Inhalt eines ungarndeutschen Dialektbuchs“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 26 (2017): 91–106. DOI: 10.18276/cgs.2017.26-06.